

Venus reloaded

Artist in Residence Kate Just ist von der Venus von Willendorf fasziniert und verfertigt in Krems Kunstwerke zu Ehren der 27.000 Jahre alten Dame.

VON DANIELA TOMASOVSKY



Kunststricken jenseits von Norwegermuster:
Für die Ausstellung in Krems bereitet Kate Just
wollene Werke vor.

Nackte Brüste bewirken immer Aufmerksamkeit. Auch wenn sie einer alten, übergewichtigen Frau gehören. Diese Erfahrung hat Kate Just mehrmals gemacht, wenn sie mit ihrer Venus-von-Willendorf-Stofftasche – Beute aus einem Souvenirladen – durch die Stadt spaziert, starren Männer auf das Motiv. Egal ob in Wien, Melbourne oder Krems. „Manchmal irritiert mich das so, dass ich die Hand über die Figur lege“, sagt die Künstlerin mit einem Lächeln.

Sie selbst hat sich mit 18 Jahren in die Venus von Willendorf verliebt. „Ich sah ein Bild von ihr in einer Kunst-Vorlesung.“ Seitdem lässt sie die Statue nicht mehr los. Und diese war auch ein Grund dafür, dass sich die in Melbourne lebende Amerikanerin für ein Stipendium bei „Artist in Residence“ Krems bewarb. Schließlich ist Willendorf, der Fundort der Venus, nur rund 20 km von Krems entfernt. Und bevor Kate Just im August ihr Atelier vis-à-vis der Kunsthalle Krems bezog, verbrachte sie vier Wochen in Wien. Nicht zuletzt, um die Venus von Willendorf im Kunsthistorischen Museum zu studieren.

Drei Monate hat die 37-Jährige Zeit, sich in Krems mit dem kulturellen Erfahrungsraum und den historischen Begebenheiten der 27.000 Jahre alten Skulptur auseinanderzusetzen und ihre Ausstellung vorzubereiten: „Venus was her name“ wird am 16. Oktober 2011 in der Factory der Kunsthalle Krems eröffnet. Fünf Werke werden in der Schau zu sehen sein. Eines, das Just aus Zeitgründen schon in Australien fertiggestellt hat, ist charakteristisch für die Arbeiten der Künstlerin: ein aus weißer Wolle gestrickter, überlebensgroßer Frauenkörper. „Der Kopfteil der Venus, das können Haare sein oder auch ein Strickhäubchen, darüber spekulieren die Archäologen“, sagt Just. Drei Monate hat sie an der Strick-Frau gearbeitet, teils mit der Hand, teils an der Maschine.

Zum Stricken kam Kate Just – anders als zur Kunst an sich – durch einen Zufall. „Das war vor etwa zehn Jahren, ich fuhr in die USA, um meine Familie zu besuchen. Meine Mutter saß auf der Couch und strickte. Das hatte sie schon getan, als ich klein war, dann aber aus Zeitmangel aufgegeben. Ich bat sie, mir das Stricken beizubringen. Kurz davor ist mein Bruder gestorben. Das Stricken hat irgendetwas ausgelöst. Etwas, das mit dem Stoff meiner Familiengeschichte zu tun hat ...“

Seit 2000 ist Stricken das Lieblingsmedium der Amerikanerin. Daneben arbeitet sie mit Collagen, Fotos, Videos und Tonskulpturen. Inhaltlich beschäftigt sich Just seit Beginn ihrer Karriere mit der weiblichen Identität und deren Reflexion in der Gesellschaft. „Ein interessanter Aspekt der Venus von Willendorf ist auch, dass sie aus einer Zeit stammt, in der externe Einflüsse auf das Frauenbild noch sehr gering waren – ganz anders als in unserer heutigen Mediengesellschaft.“

Die zweite Skulptur der Ausstellung ist das dreidimensionale Wort „Venus“, wobei jeder der Kartonbuchstaben einen Mantel aus Spagat bekommt. Dieser ist wiederum so gestrickt, dass auch die Stricksymbole aneinandergereiht das Wort „Venus“ ergeben. Eine aufwendige Angelegenheit – bei der die Künstlerin aber Unterstützung erhält: Die Strickgruppe „Knit her story“ traf Mitte September im Burggarten zusammen, um mit Hand anzulegen. Es ist dies jene Strickgruppe, die in Österreich durch die erste Guerilla-Strickaktion bekannt wurde: Zum 100. Frauentag am 8. März 2011 haben die Strick-Aktivistinnen zahlreiche Objekte der Wiener Ringstraße mit bunten Textilkunstwerken umstrickt.

Das dritte Werk ist eine Collage: Sie zeigt imaginäre weibliche Symbole, die teilweise von der Venus inspiriert sind. „Es sind Stereotypen genauso zu sehen

wie magische Objekte.“ Für die Künstlerin ist die Collage auch eine Art Selbstporträt – beides bleibt fragmentarisch.

Generell gibt Kate Just in ihren Arbeiten viel von ihrem Leben preis. „Die Kunst ist ein Weg, um Fragen, die das Leben stellt, zu veranschaulichen – ohne sie zu lösen und ohne sie zu pathologisieren.“ Als Just und ihre Lebenspartnerin ein Kind wollten und die Adoption nicht und nicht klappte, strickte sie einen Brunnen, der aussah wie riesige Eierstöcke. Die Kunst half ihr, aus der depressiven Phase herauszukommen. Und das Kinder-Problem ist mittlerweile auch gelöst. Ein entzückendes dreijähriges Mädchen wirbelt durch das Kremser Atelier. „Wir haben sie adoptiert, weil sich ihre Eltern nicht um sie kümmern konnten.“

Das Töchterchen begeistert sich vor allem für die Ton-Skulpturen, die zur vierten Werkgruppe der Ausstellung werden: Gefäße in der Form eines Frauenkörpers, Stricknadeln, eine Spindel, alte Küchenwerkzeuge, Fruchtbarkeitssymbole. Sie alle haben einen mehr oder weniger offensichtlichen Bezug zur Venus. Die Künstlerin hat die Oberflächenstruktur der berühmten Plastik kopiert, Teile ihrer Formen übernommen oder spielt auf deren Bedeutung an: Wissenschaftler halten die Venus von Willendorf eher für ein Fruchtbarkeitssymbol als für die Darstellung einer realen Person.

Die letzte Arbeit der Ausstellung hat für Kate Just „noch ein Fragezeichen“. Es soll ein Video werden, das die Künstlerin im Schaffensprozess zeigt, dazu mythologische Objekte. Den passenden Soundtrack hat sie jedenfalls schon gefunden: „Venus was her name“ (von der Band Shocking Blue aus 1969).

INFO

Kate Just, Venus was her name,
16. Oktober 2011 bis 12. Februar 2012,
Factory der Kunsthalle Krems.
www.kunsthalle.at



Shed that Skin (Detail). Eine beziehungsreiche Strickarbeit, die Kate Just in dreimonatiger Arbeit bereits in Australien fertiggestellt hat.